St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigenraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

Januar	Februar	März
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Fest der hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtstag, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatembertage: 24. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
10tägige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Maria Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1)

Kleinere Nachrichten

[illegible]

Die ständigen Regierungs-Schwierigkeiten in Europa

[illegible]

Ausland

Paris, Frankreich. — Die große französische Insel Madagaskar, östlich von Südafrika gelegen, wurde zwischen dem 30. Jan. und dem 2. Februar von einem wilden Tornado heimgesucht. Der Verkehr mit dem Festland war für eine Zeitlang völlig unterbunden. Ein Ort wurde dem Erdboden gleichgemacht. Viele von den Eingeborenen erlitten Verletzungen, einer wurde getötet. Auf den Wirbelsturm folgte im Osten der Insel, wo der Hafen von Tamatawa liegt, eine Springflut. Außerdem sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben in den Reisfeldern großen Schaden angerichtet.

Erhebung Danzigs zur selbständigen Diözese

Der Meldung, daß der bisherige apostolische Administrator von Danzig, der Hochwste. Eduard Graf O'Rourke, vom Hl. Stuhl als erster Bischof der neuerrichteten Diözese ernannt worden ist, gebührt wenig Beachtung, als ihr selbst von der katholischen Presse unseres Landes geschenkt wurde. Den Wünschen der gegenwärtigen Leiter der Geschicke Polens dürfte diese Entscheidung kaum entsprechen. Sie wollten Danzig einer polnischen Diözese einverleibt sehen, wie ja ihre Wünsche überhaupt darauf gerichtet sind, den Freistaat Danzig, dieses Kind eines unglückseligen Gewaltfriedens, in den Machtbereich Polens einzuverleiben. Die päpstliche Kurie hat sich dagegen auf den Standpunkt der Tatsachen gestellt und Danzig und das ihm eingeschlossene Gebiet zur Diözese erhoben. Bischof O'Rourke, den amerikanische Priester, die mit ihm zugleich in Innsbruck studierten, in bester Erinnerung haben, wird seinen Bischofssitz in der ehemaligen Klosterkirche der berühmten Zisterzienser Abtei Oliva bei Danzig aufschlagen, dieser Pflanzstätte des Christentums, die für die Bekehrung und Kultur des Preußenlandes so bedeutsam war. Möge der Kirche Danzigs unter der Leitung ihres ersten Bischofs, des im Baltikum geborenen Hochwsten Herrn O'Rourke, ungestörtes Gedeihen beschert werden.

Leider verspricht weder die alte Geschichte noch die gegenwärtige Lage der Dinge dem Freistaat eine ruhige Entwicklung. Danzig und Oliva haben nur zu oft die Herrschaft wechseln müssen. Zwischen 1807 u. 1814 war Danzig einmal bereits Republik, während es nachher wieder an Preußen fiel. Während dieser Staat sich vorläufig in die ihm aufgezwungene Abtrennung d. wertvollen Gebietes gefunden hat, ist die Politik Polens fortwährend darauf gerichtet, d. Gerechtsame Danzigs einzuschränken, in der stillen Hoffnung, früher oder später den jetzigen Freistaat dem polnischen Gebiete einverleiben zu können. Behauptet doch einer unserer bekanntesten und unabhängigsten politischen Schriftsteller, Robert Dell, der von Clemenceau während der Friedensverhandlungen aus Frankreich ausgewiesen wurde, weil seine Darstellung der Vorgänge dem alten Tiger nicht zusagte, in einem der jüngsten Hefte der Monatsschrift „The Forum", es könne kaum bezweifelt werden, daß die polnische Regierung zu einer Zeit ernstlich die Wiederholung des Vilnaer Abenteuers geplant habe in der Gestalt der militärischen Besetzung Danzigs. „Halbamtliche Organe der polnischen Regierung," schreibt dieser klar blickende amerikanische Beobachter, „ergriffen die Gelegenheit zu erklären, Polen müsse „vervollständigt" werden durch die Annexion von ganz Ost-Preußen. Und als ich zuletzt, zu Beginn des Jahres (1925), in Danzig war, erklärte mir der dortige diplomatische Vertreter Polens, M. Straßburger, ganz kühl, die einzige Lösung des Danziger Problems sei die Annektierung des Freistaates durch Polen." Straßburger habe seitdem die Aeußerung abgeleugnet: „doch ich bin sicher," fährt Dell fort, „daß er sich wohl daran erinnert, sie gemacht zu haben, wie er sich auch meiner kräftigen und, wie ich fürchte, etwas unhöflichen Antwort erinnern wird. Ich sagte ihm, daß ein Volk, das über hundert Jahre lang unter der Fremdherrschaft gelitten, sich schämen sollte, ein anderes Volk zu unterjochen."

Der betreffende Aufsatz Dells, erschienen unter der Ueberschrift „Der Selbstmord Polens", geht überhaupt mit der Politik der polnischen Regierung scharf ins Gericht. Er verurteilt vor allem auch die Behandlung der nationalen Minoritäten durch die Regierung, der er den Vorwurf macht, sie habe sich bereits der Vorschriften des Friedens in Bezug auf diese vollkommen entledigt durch deren Nichtbeobachtung. Dabei sei es ganz unmöglich, die Polen von der Torheit ihrer Politik zu überzeugen. Ein Pole, mit dem er über die betreffende Frage sprach, versuchte die Behandlung der Minoritäten mit dem Verfahren Englands Irland gegenüber zu rechtfertigen. Als der Amerikaner ihn darauf hinwies, daß, was einem alten und starken Lande wie England nicht gelungen sei, so daß es den Fehlschlag und einen Wechsel seiner Politik zugestehen mußte, einem neuen und schwachen Staate wie Polen kaum gelingen werde, und daß daher das Beispiel Englands eher eine Warnung als eine Rechtfertigung sei, konnte der gute Mann das gar nicht einsehen.

Herr Dell führt zur Entschuldigung der Polen an, daß sie zu den von ihnen begangenen Fehlern von den französischen Nationalisten aufgehetzt worden seien. Er erklärt geradezu: „Frankreich ist seit Schluß des Krieges der böse Geist Polens. Von dem Augenblick an, als die Polen, dank der russischen Revolution und dieser ganz all in, ihre Freiheit wieder erlangt hatten, haben sie sich von Frankreich ausbeuten lassen. Und sie müssen in der Tat recht naiv sein, wenn sie glauben, daß die französische Politik uneigennützig ist." Die Polen befänden sich seiner Ansicht nach in einem „circulus vitiosus" (einem falschen Zirkel), aus dem sie sich nur befreien konnten durch Aufgeben von Gebieten, auf die sie kein Anrecht haben und die sie niemals hätten annektieren sollen.

Dazu gehört wohl der unselige Korridor, den Dell das wahnsinnigste Gebietsabkommen der Geschichte nennt. Daß auch diese Frage Danzig aufs engste berührt, ist sicher, wie denn überhaupt sein Schicksal in hohem Maße von der Politik Polens sowohl als Deutschlands berührt werden wird. Und wie in der Vergangenheit, so wird auch in der Zukunft die Kirche Danzigs von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Mitleidenschaft gezogen werden. Daß die Zisterzienser-Abtei Oliva, in deren Kirche Bischof O'Rourke seinen Thron aufschlagen wird, nicht nur wiederholt neuer Herrschaft sich unterwerfen mußte, sondern im Laufe der Zeit von den alten Preußen (1224—1236), von den Hussiten (1433), von den Danzigern (1577), von den Schweden (1625 und 1656) niedergebrannt oder doch wenigstens geplündert worden ist, läßt befürchten, daß dieser Stätte auch unter den obwaltenden Umständen ein dauernder Friede kaum beschieden sein dürfte.

C. St. d. C. P.

Vereinigte Staaten

Houghton, Mich. — Bei Portage Entry, 16 Meilen östlich von Houghton, fanden beim Brande eines zweistöckigen Farmhauses sechs Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren den Tod. Die beiden Eltern und ein kleines Kind erlitten schmerzliche Brandwunden. Die beiden ältesten Knaben retteten sich, indem sie vom zweiten Stock durchs Fenster auf das Dach eines Schuppens sprangen. Das Feuer war während der Nacht im unteren Stocke ausgebrochen und hatte große Fortschritte gemacht, bevor es entdeckt wurde. Der Vater, Mr. Gottfried Rothenberger, trug seine Brandwunden davon, als er vergeblich versuchte, in den oberen Teil des Hauses zu gelangen, um die Kinder zu retten. —

In ähnlicher Weise verloren in Ladysmyth, Wis., fünf Kinder ihr Leben, als Gase, die sich im Küchenofen gebildet hatten, eine Explosion verursachten. Die Eltern, Mr. und Mrs. Frank Bell, und zwei ältere Knaben erlitten Brandwunden. Die Kinder im zweiten Stocken konnten nicht gerettet werden.

New York, N. Y. — Der nördliche Teil der Ver. Staaten wurde innerhalb einer Woche von zwei heftigen Blizzards mit starkem Schneefall heimgesucht. Am 10. Februar, als die Folgen des ersten noch nicht überwunden waren, traten abermals große Störungen im Verkehr der Straßenbahn in New York ein und der Motorverkehr war fast völlig gelähmt. Tausende von Bewohnern konnten nicht rechtzeitig zu ihrer Arbeit oder ihren Geschäftsplätzen gelangen. Eisenbahnzüge kamen vielfach mit bedeutenden Verspätungen an. Der Schneefall dehnte sich weit nach dem Westen aus.; Washington erhielt 8 Zoll, Chicago 6 Zoll, so daß nur mit Mühe die Straßen für den Verkehr offen gehalten werden konnten. Berichte sagen, daß die Verkehrsstörungen in New York bei diesem letzten Blizzard die schlimmsten seit 1888 waren.